
Anfrage der AfD-Fraktion Ludwigshafen; Auswahl der zu ersetzenden Bäume mit hohem Allergenpotenzial in Ludwigshafen

KSD 20151458

Stellungnahme der Verwaltung

Der Bereich Umwelt nimmt wie folgt Stellung:

Im Rahmen einer Studie zum wissenschaftlichen Erkenntnisstand über das Allergiepotential von Pollenflug der Gehölze im öffentlichem Grün der Städte und Gemeinden und mögliche Minderungsstrategien an der Hochschule Höxter (Seyfang et al, 2008, <http://download.ble.de/07HS005.pdf>) wurde das angesprochene Thema umfangreich untersucht:

*„Nach den Gräsern als weltweit häufigste Ursache einer Pollinosis sind die Pollenallergene der Laubgehölze als Auslöser von großer Bedeutung (GREVES & RÖCKEN 2001). Vor allem bestimmte früh- und windblütige Gehölze produzieren große Mengen allergener Pollen. Die höchste Sensibilisierungsrates mit besonders aggressiven Pollenallergenen weisen in Deutschland Birken (*Betula spec.*) auf. So können bei der Birke bereits 50 Pollen pro Kubikmeter Luft eine starke Pollenbelastung bei einem Allergiker hervorrufen. Haseln (*Corylus spec.*) sind die zweithäufigsten Verursacher von Gehölzpollenallergien, gefolgt von Erlen (*Alnus spec.*). Die ebenfalls windbestäubten Gattungen Eiche (*Quercus*), Esche (*Fraxinus*), Pappel (*Populus*) und Ulme (*Ulmus*) haben dagegen nur eine mäßige Bedeutung als Allergieauslöser. Noch seltener weisen insektenbestäubte Gattungen, wie Linde (*Tilia*), Weide (*Salix*) oder Rosskastanie (*Aesculus*) Sensibilisierungspotenzen auf (GREVES & RÖCKEN 2001). Nach STANLEY & LINSKENS (1985) zählen weiterhin Hainbuche (*Carpinus*), Buche (*Fagus*) und **Platane (*Platanus*) zu den Gattungen, die seltener eine Pollinosis auslösen, jedoch allergene Pollen bilden können.** Ein Bericht der WHO (2003) führt noch Zypressengewächse (*Cupressaceae*) und Eibengewächse (*Taxaceae*) sowie in mediterranen Gebieten Ölbäume (*Olea europaea*) als Gehölze mit allergenen Pollen an. (Hecht 1994) führt an, dass z. B. Kiefernpollen, wenn auch in seltenen Fällen zu ausgeprägten Sensibilisierungen führen. In Japan weisen nach SCHWEISFURTH (2008a, mündlich) mittlerweile Pollen von Zedern (*Cedrus spec.*) insbesondere in den Städten ein hohes Sensibilisierungspotenzial auf, das mit der hohen Schadstoff- und Ozonbelastung in Verbindung gebracht wird. Möglicherweise werden in Zukunft noch mehr Nadelgehölze Allergien auslösen. In den Wochenprotokollen für Pollenimmissionsmessungen sind bereits Zypressengewächse (*Cupressaceae*), Lärche (*Larix*) und Kiefer (*Pinus*) mit aufgenommen worden (WINKLER et al. 2001), während Tanne (*Abies*), Fichte (*Picea*) und Eibe (*Taxus*) noch fehlen.“*

Man muss sich darüber klar sein, dass durch die Windverbreitung der Pollen an vielen Stellen im Stadtgebiet Pollen auftreten. Deutlich wird dies in Jahren mit starker Kieferblüte, bei der die sehr flugfähigen Pollen aus dem Pfälzer Wald oder aus Käfertaler Wald einen schwefelgelben Niederschlag hinterlassen. In den Privatgärten der Stadt befindet sich aufgrund der Vielzahl von Baumarten auch ein sehr hohes Potential an Bäumen, die allergieauslösend sein können. Die Windbestäubung, die für die meisten hochallergenen Arten ty-

pisch ist, sorgt für eine weite Verbreitung der Pollen (Birke z.B. durchschnittlich 8 km). Insofern kann die Vermeidung der Pflanzung von bestimmten Arten nur sehr lokal eine gewisse Entlastung bieten, da mittlerweile gegen sehr viele Baumarten Allergien entstehen.

Die dominierende Baumart in Ludwigshafens Wäldern ist die derzeit noch Pappel, es folgen Bergahorn, Esche, Erle und Robinie. Die Eiche ist nur in geringem Umfange vertreten, ebenso die Birke, die nur als Pionier auf trockneren Standorten gelegentlich auftritt. In Hinblick auf stabile Waldbestände werden die Wälder, soweit keine Naturverjüngung stattfindet, mit standorttypischen und an die vorhandenen Böden und Wasserverhältnisse angepasste Baumarten nachgepflanzt. Eine andere Vorgehensweise ist aus waldbaulichen und Gründen des Naturschutzes nicht sinnvoll. Insbesondere die Erle stellt für Moorstandorte die einzige nicht windwurfgefährdete Art da und spielt eine große Rolle für den Naturschutz.

Im Rahmen von Naturschutzpflanzungen in der freien Landschaft werden heimische Blütenpflanzen bevorzugt. Hasel und Hainbuche bilden jedoch aufgrund ihrer Bedeutung für die Tierwelt auch Bestandteile der Pflanzungen. Da Birken im Wesentlichen nicht gepflanzt werden, besteht aus Sicht von 4-15 kein Anlass eine Änderung in der Pflanzenauswahl vorzunehmen.

Der Bereich Grünflächen und Friedhöfe nimmt wie folgt Stellung:

Bei der Auswahl von geeigneten Bäumen im Rahmen von Neu- und Nachpflanzungen müssen eine Vielzahl von Kriterien beachtet werden. Insbesondere im Straßenbereich sind die Bäume extrem widrigen Bedingungen (Salz, Schmutz, Hundeurin, Bodenverdichtung und Bodenversiegelung, Hitze, Trockenheit, u.v.m.) ausgesetzt. Deshalb müssen hier vor allem Baumarten eingesetzt werden, die gegenüber den Stressfaktoren eine möglichst hohe Stresstoleranz besitzen. Diese Stressfaktoren spielen bei der Auswahl einer Baumart in Grün- und Freiflächen eine geringere Rolle.

Neben diesen Faktoren müssen auch baumartenspezifische Eigenschaften wie beispielsweise das Wurzelsystem, der Fruchtbesatz (z.B. keine Kastanien im Straßenraum), der Kronenhabitus (Kronenform), die Wüchsigkeit, die Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen sowie das Allergene Potential einer Baumgattung/-art bei der Auswahl berücksichtigt werden. In Abhängigkeit der jeweils vorhandenen allgemeinen Rahmenbedingungen sowie den oberirdischen und unterirdischen Standortbedingungen werden die Kriterien gewichtet und entsprechend bei der Baumartenwahl berücksichtigt. Vielfach werden durch gezielte Züchtungen der Baumschulen wieder neue Einsatzmöglichkeiten bestimmter Baumarten geschaffen. Im Zuge der sich ändernden Klimabedingungen insbesondere im Hinblick auf lange Hitze- und Trockenperioden verstärken sich die negativen Standortbedingungen in urbanen Bereichen massiv. Vielfach beeinflusst bzw. verringert dies auch die Auswahlmöglichkeiten von Baumarten.

In den vergangenen Jahren wurden viele wissenschaftlich begleitete Untersuchungen zur Einsatzmöglichkeit von Bäumen, sowohl einheimischer als auch neuer, fremdländischer Baumarten initiiert. Die gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse fließen u.a. in die Empfehlungen für Baumpflanzungen der GALK (Gartenamtsleiterkonferenz) ein. Diese Baumliste mit Empfehlungen findet im Bereich Grünflächen und Friedhöfe Berücksichtigung. Bekannt ist, dass Pollenallergene von Laubgehölzen bei Allergikern allergieauslösend wirken können. Diese Allergene verbreiten sich allerdings über einen Radius von ca 100 km innerhalb kürzester Zeit.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf den Wert der Bäume für das Stadtklima, das Stadtbild und das Wohlbefinden der BürgerInnen hinweisen. Die Kombination aller Faktoren wird bei der Auswahl der Baumart berücksichtigt. Der Ausschluss von allergenen Bäumen und Pflanzen kann allerdings nicht gewährleistet werden.